



PANTHER POST

Graue Panther Nordwestschweiz
4000 Basel · www.grauepanther.ch
März 2018 · 30. Jahrgang · Nummer 1

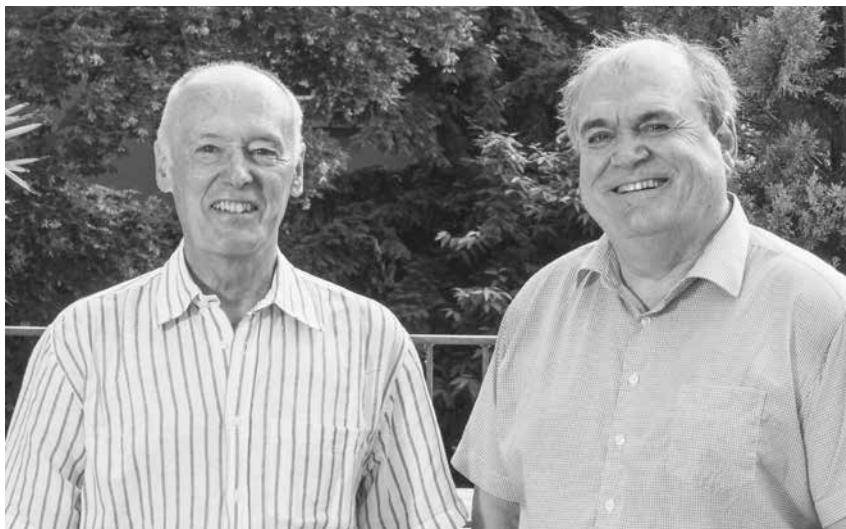
Unser Blick auf das Pantherjahr 2017



Jahresbericht 2017

der Grauen Panther Nordwestschweiz

Von Remo Gysin und Hanspeter Meier, Co-Präsidenten



DANKESCHÖN!

Der Rückblick aufs vergangene Jahr belegt erneut ein grosses Engagement vieler Grauen Pantherinnen und Panther. Die Entstehung neuer Arbeitsgruppen, die zahlreichen aktiven Teilnehmenden an unseren Veranstaltungen und die vielen oft nicht sichtbaren Hintergrundarbeiten sind Zeichen unserer Verbundenheit und Dynamik. Vorstand und Geschäftsleitung danken allen Mitgliedern und Partnern sehr herzlich für ihre Unterstützung.

Bericht des Präsidiums

Geschäftsleitung und Vorstand haben an je fünf Sitzungen über Ziele, Programme, Projekte, Delegationen u. a. diskutiert und entschieden. Diese Zusammenarbeit ist uns eine Freude. Viele Dank für das fruchtbare Teamwork!

Spitallandschaft in Bewegung

Bruderholzspital: Die Grauen Pantherinnen haben sich an einer Mitgliederversammlung mit dem baselland-

schaftlichen Abstimmungsthema „Bruderholzspital“ auseinandergesetzt. Referenten und Diskussionspartner waren BL-Regierungsrat Thomas Weber und Steffen Herbert, Präsident des Initiativkomitees. Auf die Herausgabe einer Abstimmungsempfehlung wurde verzichtet.

Konferenzen und Tagungen. An verschiedenen regionalen Anlässen haben sich Vertreterinnen der Grauen Panther NWCH für unsere Vernetzung und für die Interessen der älteren Bevölkerung eingesetzt und sich weitergebildet, z. B.:

- Die Geschäftsleitungsmitglieder Barbara Fischer und Lise Nussbäumer vertraten die Grauen Panther an der Kantonalen Palliative Care Konferenz.
- Lise Nussbäumer hat am Workshop des Baudepartements BS zum Thema „Sicherheit in der Erlenmatt“ teilgenommen.
- Angeline Fankhauser hat uns am Dialog „Stärkung der sozialen Teilhabe benachteiligter älterer Menschen in

der Schweiz“, einer Veranstaltung im Rahmen des Swiss Learning Health System der Universität Luzern, vertreten.

- Barbara Fischer, Pia Glaser und Jocelyne Keller waren unsere Delegierten an der 11. Tagung „Langzeitpflege“ in Bern.

Besuch bei Novartis

Auf unsere Ausschreibung zum Besuch des Novartis Campus haben sich 130 Personen angemeldet. Novartis reagierte darauf sehr gastfreudlich und bot uns Führungen an drei verschiedenen Terminen (30.8., 11.9. und 26.10.2017) an. Schliesslich haben 105 Teilnehmende einen eindrücklichen Einblick in das Werkareal St. Johann, einem ganz besonderen Arbeitsort mit erstklassiger Architektur und Kunst, gewonnen. Ein besonderes Dankeschön für die interessanten und auch sehr freundlichen Führungen gebührt dem Team des Novartis-Besucherdienstes unter der Leitung von Frau Susanne Hänni.

Kanton Baselland

Im Frühling fand die 1. Koordinationskonferenz für Palliative Care statt. Die Grauen Panther haben sich seit langem für die Umsetzung der Palliativstrategie eingesetzt. So war es auch ein Mitglied der GP, Pia Fankhauser, welche sich im Landrat für die Finanzierung einer kantonalen Infostelle einsetzte, so dass diese am 1. Juni 2017 im Hospiz im Park Arlesheim eröffnet werden konnte. Im Herbst veranstaltete das Amt für Gesundheit die 5. kantonale Alterstagung, diesmal zur Umsetzung der Demenzstrategie 2014-2019 im Kanton

Baselland (Tagungsbericht im Internet unter: Gesundheitsamt BL/Alter/Tagungen). Die Grauen Panther sind durch Hanspeter Meier am Runden Tisch der Gesundheitsdirektion VGD vertreten, welcher sich viermal im Jahr trifft.

Ausblick auf 2018

Sozial- und Gesundheitspolitik werden auch 2018 Schwerpunkte unserer Ar-

beit sein. „Armut im Alter“ und „Wohnen und Zusammenleben im Quartier, in Gemeinden und in der Stadt“ bleiben in unserem Fokus. Die Gründung neuer, diesen Themen entsprechenden Arbeitsgruppen, steht zur Diskussion.

Die Digitalisierung bringt Vereinfachungen, für Betagte manchmal aber auch Erschwernisse, wie z. B. Umstellungen im Billetverkauf und neue Kommunikationsformen zeigen.

Die Balance zwischen Individualität und Solidarität ist in Gefahr. Die Diskussion um Radio und Fernsehen oder die Tendenz, unsere öffentlichen Spitäler zu privatisieren, sind aktuelle Beispiele einer Entsolidarisierung. Gegen die Absicht, weitere wichtige Teile des Service Public der Demokratie zu entziehen und dem Markt bzw. der Rentenorientierung zu überlassen, werden wir uns auch 2018 wehren.

Unsere Haltung zur geplanten Spitalfusion BS und BL

Dazu haben die Grauen Panther eine substanzielle Vernehmlassung eingereicht. Die Grauen Panther NWCH begrüssen die Bestrebungen der Kantone BS und BL nach einer stärkeren Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich. Ziel müsste sein, flächendeckend eine gute medizinische Versorgung aller Bevölkerungsschichten zu garantieren, den Universitätsstandort zu sichern, Überkapazitäten und unnötige Konkurrenz abzubauen und so zu einer Reduktion der Kosten und damit auch der Krankenkassenprämien beizutragen.

Wir bezweifeln jedoch, dass der vorliegende Entwurf eines Staatsvertrags den obgenannten Zielen gerecht wird. Es fehlt eine fundierte Analyse über Bettenkapazitäten, Hospitalisationen

und Finanzflüsse. Die vorgeschlagene Rechtsform einer AG erachten wir als weiteren Schritt in Richtung Privatisierung der öffentlichen Spitäler, was wir entschieden ablehnen. Die demokratische Steuerung und Kontrolle der wichtigsten medizinischen Leistungserbringer unter Einbezug der Parlamente halten wir für unabdingbar.

Anstelle der Spitalgruppe AG schlagen wir vor, einen Spitalverbund zu realisieren. Ein Spitalverbund ist in verschiedenen Formen denkbar: gemeinsame Planung, gemeinsamer Einkauf, gemeinsame Spitalliste usw. Statt eines unverantwortbaren Hauruckverfahrens ermöglicht ein Spitalverbund eine organische und nachhaltige Entwicklung. Alle von den Regierungen BS und BL

angestrebten Ziele lassen sich auch mit einem Spitalverbund beider Basel erreichen. Finanzielle Ungleichheiten bzw. Spannungsfelder zwischen den Kantonen BS und BL würden sich in einem Spitalverbund relativ einfach lösen lassen. Die asymmetrische Lastenverteilung zum Nachteil von Basel-Stadt könnte vermieden werden. Damit würde ein Stolperstein der Spitalgruppe AG wegfallen. Die demokratische Kontrolle durch den Grossen Rat und den Landrat wäre gewährleistet, ebenso die Mitbestimmung der Bevölkerung über die Volksrechte (Referendum und Initiative).

Vollständiger Vernehmlassungstext: grauepanther.ch/verlautbarungen/vernehmlassungen

Unsere Monatsveranstaltungen 2017

9. Januar: Alterspsychiatrie BS und BL, mit Prof. Thomas Leyhe und Dr. Harald Gregor

6. Februar: Spiritualität im Alter, mit PD Dr. Michael Bangert, christkatholischer Pfarrer der Predigerkirche, Lehrbeauftragter und Erwachsenenbildner

26. Februar: Informationsveranstaltung für Neumitglieder

13. März: Diskussion mit BS-Regierungsrat Hans-Peter Wessels

3. April: Generalversammlung

8. Mai: Bruderholz-Initiative im Kreuzfeuer: Podium mit BL-Regierungsrat Thomas Weber und Steffen Herbert, Präsident des Initiativkomitees

12. Juni: Altersvorsorge 2020: Podium mit SP-Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer, und SVP-Nationalrat Thomas de Courten

4. September: Seniorinnen und Senioren am Steuer: Diskussion mit Steffen Geiger, Facharzt für Arbeitsmedizin, und Gilbert Quenet, Fahrlehrer und Senioren-Fahrberater

2. Oktober: Panther-Disco, Bewegung und Tanz mit der Grey Panther Jazzband, geleitet von Dorothee Siefert und Ana Merkulova

6. November: Ombudsstellen für Altersfragen BS/BL, mit Regula Diehl, Leiterin der Ombudstellen für Altersfragen und Spitex BS und BL, und Ruth Mettler Ernst, Geschäftsleiterin der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter UBA

4. Dezember: Begegnung mit Richard Wherlock, Choreograph am Theater Basel

Verkehr



Die im Sommer 2017 neu eingesetzte Arbeitsgruppe Verkehr hat am 1. November ihre erste Sitzung abgehalten. Ihr gehören bis jetzt neun Mitglieder an.

Erster Diskussionspunkt war die Realisierung der Verschiebung der medizinischen Fahrtauglichkeitsüberprüfung vom 70. auf das 75. Lebensjahr, für welche die zuständige Bundesbehörde über ein Jahr brauchen wird und der Kanton BS scheint nicht gewillt zu

sein, schneller zu handeln. Einen breiten Raum nahmen Ausführungen über das Ticketing im öffentlichen Verkehr ein, das nicht seniorengerecht ist. Dann befasste sich die Arbeitsgruppe mit der namentlichen Veröffentlichung im Kantonsblatt BS jener Seniorinnen und Senioren, die den Termin der medizinischen Fahrtauglichkeitsüberprüfung grundlos verstreichen liessen; im Gegensatz zu BS werden sie in BL nur polizeiintern ausgeschrieben. Häufig sind unter anderem unsere Bemühungen um seniorengerechte BVB-Haltestellen, um die Verbesserung stolpergefährlicher, ebenerdiger Zuleitungen der IWB bei

Sonderanlässen wie Herbstmesse oder Weihnachtsmarkt und das Verbot des Fahrens mit Zweirädern auf den Trottoirs.

Bald hat sich gezeigt, dass unsere Arbeit durch die unterschiedlichen Verantwortungsebenen Bund und Kantone und durch die verschiedene Handhabung in BS und BL erschwert wird.

Als äusserst positiv ist der grosse Diskussions- und Handlungseinsatz der Arbeitsgruppenmitglieder festzuhalten. In der Arbeitsgruppe Verkehr werden anscheinend viele Probleme verbalisiert, die Seniorinnen und Senioren unmittelbar betreffen. – *Rudolf Marr*

Dialog



Austausch und einander begegnen im Dialog wurde im vergangenen Jahr in unserem Kreis besonders intensiv erlebt. Betroffenheit über die aus den Fugen geratene Welt forderten die Gruppenmitglieder heraus, ihre Meinungen und Emotionen zum Ausdruck zu bringen und zur Diskussion zu stellen. Viele Indizien sprechen dafür, dass unser Leben, wie wir es noch vor kurzem in Erinnerung haben, so nicht mehr funktioniert. In der Auseinandersetzung damit eröffnete uns der reiche Erfahrungs- und Wissensschatz von uns älteren Menschen

manche neuen Erkenntnisse oder andere Sichtweisen. Auch miteinander zu lachen, erlaubte zuweilen befreienden Abstand zur Sache und zeigte, warum es sich dennoch lohnt, sich am Leben zu freuen und Lust auf die Zukunft zu haben.

Die Dialoggruppe ist uns älteren Menschen ein Begegnungsort, wo Kontakte und Freundschaften entstehen können,

ebenso wie eine Plattform zur freien Meinungsäusserung und Meinungsbildung. Die Themenwahl richtet sich gewöhnlich nach den Vorschlägen der Teilnehmenden.

Mit der Wahl bestimmter Themen wird ein Rahmen geschaffen, in dem sich jeder einbringen kann. Zuweilen übernimmt jemand aus der Gruppe die Leitung zu einem Inhalt, zu dem er sich besonders zuständig fühlt. Dabei führen Beiträge aus dem persönlichen Leben oft zu differenzierterem Verständnis und dem Gefühl der Verbundenheit. Hier einige Themenbereiche, die mit viel Interesse und grosser Offenheit angegangen worden sind:

- Mut zur Veränderung, sich trauen, etwas wagen im persönlichen Alltag und im gesellschaftlichen Geschehen
- Armut grenzt aus. Was sagt uns das Zitat Poudhons „Eigentum ist Diebstahl“?
- Sexualität im Alter, wie erleben wir Erotik und Sinnlichkeit, allein, zu zweit und in der Aussenwelt?
- Ernährung, wie bleiben wir gesund?

Sollen wir auf Fleisch verzichten, vegetarisch oder vegan essen?

- Altersreform 2020. Wir beleuchten das Dafür und Dawider.

Weitere vorgeschlagene Themen für das Jahr 2018 sind:

- Demokratie im Prüfstand des Alltags
 - Gewohnheiten und Rituale als Lebenshilfe?
 - Neue Werte – neue Ziele im Zeitalter der Globalisierung
 - Maskeraden, wir alle spielen Theater
- Jeden letzten Mittwoch im Monat trifft sich die Gruppe im Vincentianum, Nonnenweg 3 um 15 Uhr. Auch Neu-Interessierte sind freundlich eingeladen und dürfen bei uns reinschnuppern.

Nach diesem unruhigen Jahr freuen wir uns darauf, uns mit offenen Augen und offenem Herzen dem zu stellen, was uns im 2018 bewegt, und uns mit Heiterkeit und Neugier zu begegnen, im gemeinsamen Dialog.

Ingeborg Eglin

Nachtrag:

Olivia Lang möchte bedauerlicherwei-

se aus gesundheitlichen Gründen ihre langjährige Mit-Leitung zusammen mit Ingeborg in der Dialoggruppe abgeben. Sie wird uns aber als treue und engagierte Teilnehmerin erhalten bleiben. Wir suchen deshalb ab dem neuen Jahr eine weitere Co-Leiterin oder einen Co-Leiter. Interessierte sind herzlich willkommen und melden sich bitte per Telefon oder E-Mail bei: Ingeborg Eglin, Tel. 0049 7624 984 79 77 / E-Mail: i.eglin@gmx.de

Im August 2011 habe ich, Olivia Lang, die Leitung der Dialoggruppe übernommen. Ich habe grosses Interesse und Freude, Menschen geistig zu bewegen und mit interessanten Themen im Dialog zu führen, darum machte mir dieses Engagement Spass. Viele Begegnungen haben mich durch das Gespräch im Dialog mit diesen Menschen verbindend tief berührt. Im Jahr 2016 konnte Ingeborg Eglin als zweite Gruppenleiterin gewonnen werden, und wir haben während der letzten zwei Jahre die Dialoggruppe partnerschaftlich geführt. – Inzwischen sind für mich sechs

Gruppen-Leitungsjahre vergangen. Da bei mir in diesem Jahr nach einigen gesundheitlichen Beschwerden der Wunsch nach mehr Ruhe immer stärker wurde, habe ich mich entschlossen, meinen Teil der Leitung auf Ende 2017 abzugeben. Ich werde der Gruppe Dialog etwas reduzierter gerne weiter treu bleiben. Zur Unterstützung von Ingeborg suchen wir nun eine neue zweite Person, welche sich gerne in der partnerschaftlichen Leitung einbringen möchte. Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihre Meldung.

Olivia Lang

Schreibwerkstatt



Schon elf Jahre gibt es unsere Schreibwerkstatt mit treuen Veteraninnen und immer wieder neu hinzugekommenen schreibfreudigen Menschen – 2017 waren es zehn Frauen, leider kein Mann. Wohl sind auch wir etwas älter geworden und teilweise eingeschränkt in unserer Mobilität. Wir mussten Abschied nehmen von unserer lieben Ruth Banderset und Ruth Bornand, die nun im Pflegeheim lebt, konnte unsere Treffen nur noch sporadisch besuchen. Doch die Kreativität der Gruppe treibt weiterhin ihre Blüten, was allein schon die selbstgewählten Schreibthemen des ver-

gangenen Jahres beweisen:

Besitz – Schneeglöckchen – Masken – Worte – Klang – Unterwegs – Fantasie – Mobilität – Nachbarschaft – Frechheit.

An den monatlichen Sitzungen werden diese Themen von uns bestimmt. Und was dabei entsteht, wird am nächsten Treffen vorgelesen. Natürlich haben auch frei entstandene Texte ihren Platz. Es ist immer wieder verblüffend, welche Vielfalt an Fantasie, Lebenserfahrungen, sprachlichen Spielereien, philosophischen Gedanken und formaler Gestaltung in den Texten zum Vorschein kommt. Wir verstehen uns nicht als Schreibschule, d. h. es gibt keine Textkritik oder Verbesserungsvorschläge, um so den gegenseitigen Respekt zu

wahren. Schön ist für uns im Anschluss ans Zuhören ein Echo, Assoziationen, auch etwas Erfahrungsaustausch über den Schreibprozess. Die Regelmässigkeit unserer Treffen bringt uns einander näher und ist ein guter Rahmen, um unsere eigenen Lebensgeschichten und Verwandlungen zu reflektieren – nicht zuletzt auch für unsere Familien und Freunde festzuhalten.

Jedesmal gehe ich mit Vorfreude an unsere Treffen. Unsere nach Kanada ausgewanderte Ruth Brücker ist mit ihren per E-Mail übermittelten Geschichten auch immer dabei.

Neue Mitglieder sind uns herzlich willkommen – auch einfach zum Schnuppern.

Gertrud Stiehle

Café Philo: „Wo liegt Heimat?“



Rund zehn Personen treffen sich jeweils am dritten Mittwoch des Monats im Vincentianum zum lebensnahen Philosophieren, zum Austausch von Erfahrungen und Meinungen. Zur Sprache kamen 2017 un-

ter anderem: „Wie können wir Alternde uns an der Gesellschaft beteiligen?“, „Wozu brauchen wir Kontakte?, Am liebsten einsam? Zweisam? Gemeinsam?“, „Die Sprache: Was geschieht, wenn wir reden?“, „Stille Macht, heilige Macht – Was tun wir, wenn wir schenken?“ Ein Höhepunkt des Jahres war der ausserordentlich anregende Besuch der Ausstellung „Heimat. Eine Gren-

zerfahrung“ in Lenzburg samt Nachbesprechung im folgenden Treffen. Dies ermutigt uns zu weiteren Exkursionen. Im Juni wechselte die Leitung der Gruppe von Peter Kirchebner zu Heinz Weber. Die Führung der Themen- und der Mitgliederliste besorgt aktuell und zuverlässig Rosemarie Imhof. Etliche Teilnehmende beteiligten sich aktiv durch vorbereitete Einführungen in die

Themen und Impulse für die Diskussion. Das Café Philo könnte durchaus noch einige weitere Frau-

en und (vor allem) Männer ertragen. Die Vielfalt der Lebenserfahrungen und Standpunkte trägt wesentlich

zu einer lebendigen Diskussion bei.
Heinz Weber

Poetik – vom Glück des Gedichts



(Assoziierte Gruppe)

ELSE LASKER – SCHÜLER

(1869-1945)

2016 – Das Jahr lag in seinen letzten Zügen und wir

wagten einen Annäherungsversuch an das lyrische Werk von Else Lasker-Schüler. Auch das Jahr 2017 begannen wir mit den Gedichten dieser leidenschaftlichen, vielseitig begabten Frau. Else Lasker-Schüler, die deutsche Jüdin, war die berühmteste Lyrikerin des Expressionismus und hatte Umgang mit Kunst- und Kulturschaffenden der Avantgarde, z. B. der Malerin Marianne Werefkin, Franz Marc u. a. Sie hatte Erfolg, wurde aber auch abgelehnt und schliesslich von den Nationalsozialisten verfolgt und in die Emigration gezwungen. Sie floh zunächst nach Zürich, später, zur Zeit des 2. Weltkrieges, blieb sie in Israel. Dort starb sie im Jahr 1945 und wurde auf dem Ölberg in Jerusalem begraben. Die heimliche Heimat ist ihr die Sprache.

Der Nachlass von Else Lasker-Schüler wird aufbewahrt im Deutschen Literaturarchiv Marbach sowie in der Jewish National and University Library Jerusalem.

„*Ihre Gedichte sind Wort und Bild, Sinn und Klang, Sprache und Seele.*“ (Karl Kraus)

„*Mein Heimatmeer lauscht still in meinem Schoss, Helles Schlafen – dunkles Wachen ...*

„*In meiner Hand liegt schwer mein Volk begraben, und Wetter ziehen schüchtern über mich.*“

GERALD SÜSS

(geb. 1940 in Deutschland)

Lebt heute in Basel und Ibiza, studierte Physik, war Lehrer – und er schreibt Gedichte. Gerald Süss ist meiner Einladung gefolgt, nutzte diese kleine Plattform, um sich und seinen farbig illustrierten Gedichtband der Gruppe vorzustellen. Gerald Süss bevorzugt den Reim, d. h. alle Gedichte, die er uns vorsprach, waren akkurat gereimt. Gelehrt hat ihn das Reimen sein Vater, verrät er uns. Die Gedichte, in die wir uns vertieften, umfassen zwischen sieben und zehn Strophen.

Unbehagen – ich zitiere die letzte von 8 Strophen:

„*Ja von der Wiege bis zur Bahre
Stellt man so viele Regeln auf.
Ein Unbehagen all die Jahre,
so denk ich noch. Da wach ich auf.*“
Silvester – die vierte von 7 Strophen:
„*Zwölf mal nun hält es durch die Stille,
und jemand zählte 13 gar.
Wir stossen an aufs Neue Jahr,
dass unsere Wiünsche es erfülle.*“

THILO KRAUSE

(geb. 1977 in Dresden)

Studium des Wirtschaftsingenieurwesens in Dresden und London. Promotion an der ETH Zürich, wo er nun seit 2008 in der Forschung arbeitet – und er schreibt Gedichte.

2013 wurde er mit einem Werkjahr der Stadt Zürich ausgezeichnet. Der präzis beobachtende Forscherblick kommt seinem Schreiben zugute. Den Texten liegen zumeist Alltagsbeobachtungen zugrunde. In ihnen spiegeln sich Naturerleben und Landschaften, die wieder-

um den Resonanzraum für Reflexionen und Erinnerungen bilden. Thilo Krauses Gedichte erinnern an Logbucheinträge, allerdings kunstvoll verdichtet. Er erschafft einen Kosmos, in dem reale und fiktive Gestalten und auch Tiere einen Platz haben. Auf souveräne Weise findet er zu einem unaufdringlichen, zutiefst berührenden Ausdruck. Es sind Verse von stiller Anmut, die uns staunende Achtsamkeit lehren; eine Sprache, glasklar, Überschwang meidend. Eine Kostprobe:

Um die Dinge ganz zu lassen

„Sprache –

Grün geworden über Nacht

Noch die kleinste Ritze in der Strasse.

So hastest du sprechen gelernt,

Aus jeder Pore blühten dir Wörter

*Als du deinen ersten Buchstaben schriebst
Hatte es kurz aufgehört zu schneien.
Das Orchester hatte durchgestimmt.
Der Dirigent stand mit noch hängenden
Armen am Pult.“*

Kerzenlicht, zarte Düfte und von den Gruppenmitgliedern mitgebrachte, frei gewählte Gedichte erhoben unsere letzte Poetik-Sitzung im Dezember 2017 zu einer kleinen, feinen Festlichkeit. Danke!

Drei Mitglieder durften wir mit Freude herzlich willkommen heissen – Dorothee, Hildi, Rolf.

H. Hannah Hartmann

Kontakt Tel. 061 321 31 36

(Beantworter)

Reflexion im Alter



Auch im 2017 haben wir uns wieder regelmäßig zu unseren Diskussionsnachmittagen getroffen – und die Themen gehen uns nicht aus! Durch die Regelmässigkeit der Teilnahme und das dadurch gewachsene Vertrauen gelingt es uns, auch sensible Inhalte kontrovers und mit Achtsamkeit für die andere Meinung zu diskutieren. Und aus den Themen ergeben sich immer wieder neue und der

Wunsch, noch eingehender und gründlicher den Dingen auf die Spur zu kommen. Die Verantwortung einer jeweils gewählten Teilnehmerin für das Thema und den Gesprächsablauf bewährt sich weiterhin, aber mittlerweile funktioniert das Dranbleiben am Thema auch ohne spezielle Leitung.

Die Möglichkeit, durch unsere Gruppe im Gespräch zu bleiben, schätzen wir alle hoch. Wir sind uns bewusst, dass dieses Dranbleiben enorm wichtig ist in unserem Erleben des Älterwerdens, dass es uns unterstützt und schützt vor der

Gefahr der Vereinsamung im Alter.

Für die kommenden Diskussionen werden wir bewusst auch auf die Themen der Monatsveranstaltungen eingehen, die auch auf unserer Pendenzenliste stehen: Was können wir (noch) für ein gelingendes Leben tun? Wie gehen wir mit Generationenproblemen um und welche Probleme und Möglichkeiten gibt es speziell in Patchwork-Familien und für Alleinlebende? Wie stellen wir uns unser Sterben vor – Exit oder eher nicht?

Wir bleiben dran! – Ruth Kubles

Reflexionsgruppe „Wer bin ich?“

Wer bin ich? Was kann ich noch werden? Was lässt mich leiden? Was bringt mich weiter? – Fragen sind der Ausgangspunkt eines guten Gesprächs, der Anstoß zum Erzählen, zum Austausch von Meinungen, zum gemeinsamen Nachdenken und bei Gelegenheit auch zum miteinander Lachen.

Um all dies geht es der Reflexionsgruppe „Wer bin ich?“. Fünf bis sieben Frauen und Männer mit ihrer Lebenserfahrung lernen einander im Lauf der Zeit

kennen und schätzen. Leitlinien sind Achtsamkeit, Wertschätzung, Toleranz. Es versteht sich, dass alles, was in diesem Kreis besprochen wird, auch darin bleibt.

Mitte 2017 beschloss die Gruppe, sich in Zukunft – versuchsweise – nicht nur einmal, sondern zweimal monatlich im QuBa zu treffen, um das Gespräch und das gegenseitige Kennenlernen noch zu intensivieren. Gleichzeitig gab sie sich einen neuen Namen. Die bisherige

Bezeichnung „Selbstreflexion im Alter“ schien der Realität nicht mehr ganz zu entsprechen und das Attribut „Alter“ zu stark in den Vordergrund zu rücken. Also heisst es neu: Reflexionsgruppe „Wer bin ich?“ Einige weitere Pantherinnen und Panther, die sich diese auch Frage stellen, sind in der Gruppe herlich willkommen.

Heinz Weber

Spiritualität im Alter



Die öffentliche Veranstaltung der Grauen Panther vom 6. Februar 2017 zum Thema „Spiritualität im Alter – Philosophie, Religion und Weltdeutung“ traf auf überaus starken Widerhall: Über 120 Interessierte folgten dem Referenten, PD Dr. Michael Bangert. Der christkatholische Pfarrer, Lehrbeauftragte und Erwachsenenbildner, lieferte keine pfannenfertigen Erklärungen dessen, was Spiritualität im Alter bedeuten kann. Er könne, meinte er einleitend, „auf die Spur eines gemeinsamen Nach-

denkens führen, nicht mehr“.

Dieses „gemeinsame Nachdenken“ schien für viele Besucherinnen und Besucher ein so grosses Bedürfnis zu sein, dass sich rund 25 Interessierte spontan für eine Gesprächsgruppe anmeldeten, um sich weiter über die verschiedenen Aspekte des Themas auszutauschen.

Zwischen 10 und 16 Personen trafen sich regelmäßig einmal im Monat, insgesamt neunmal im Jahr 2017. Die Teilnehmenden schilderten jeweils eingangs ihren persönlichen Zugang zu einem bestimmten Thema aufgrund ihrer eigenen Geschichte. Allein die Vielfalt der individuellen „Spurensuche“ zum Thema Spiritualität war beeindruckend

und bereichernd. In einer Atmosphäre von Wertschätzung, Vertrauen und Offenheit entstand Raum für neue Erfahrungen und Einsichten.

Die Themen stammten aus dem Kreis der Teilnehmenden. Hier eine Auswahl der Inhalte und Fragestellungen, die besprochen wurden:

- Menschenrechte
 - Vorbilder
 - Zivilcourage
 - Konfliktlösungen
 - Wie „bewältige“ ich die Schreckensnachrichten aus aller Welt?
 - Mein Lieblingsbild
 - Was bedeutet für mich Weihnachten?
- Die Gesprächsrunde ist jederzeit offen

für Neu-Eintritte und auch nach Ab-senzen ist ein (Wieder-)Einstieg mög-lich. Bei jeder Runde vertiefen wir neue Aspekte. Auch wer neu – oder wieder – dazustösst, bringt seine persönlichen

Erfahrungen ein und trägt zur Vielfalt der Meinungen bei.

Marc Joset

Gesprächsgruppe „Spiritualität im Alter“, jeden 1. Dienstag des Monats, 14.30 Uhr. Ort: Vincentianum, Nonnenweg 3, Basel. – Leitung: Marc Joset info@marcjaset.ch Tel. 079 218 65 91

Zeitfragen



Wir treffen uns jeweils am letzten Dienstag des Monats um 14.30 Uhr im Saal des Vincentianums für eineinhalb Stunden zum Erfahrungs- und Gedankenaustausch über gesellschaftliche/politische Grundfragen. Eines der

Mitglieder bereitet jeweils einen Input zum Thema vor. Bis jetzt haben wir uns diesen Fragen gestellt: Die Schweiz und die EU; Die Rechte künftiger Generationen; Was geschieht in der Ukraine? Fürs laufende Jahr sind vorerst folgende Themen vorgesehen: Muslime in der Schweiz/in Europa; Nationalismus/Faschismus heute; Brexit: Wie weiter mit der EU?; 1968er: ihre Anliegen, welche Folgen?, Generationen-Konflikte; Gesichter der Migration; Informationsflut: Wie, wo uns orientieren? Was ist Pri-

vat-, was Staats-Sache?, etc. Wir wählen jeweils das nächste uns bewegende Thema.

Zurzeit sind wir 5 Frauen und 6 Männer. Bis jetzt hat jeweils ein Teilnehmer die Aufgabe übernommen, in das Thema einzuführen und das Gespräch darüber zu leiten.

Auskünfte bei der CO-Leitung:
Beatrice Alder (beatrice_alder@bluewin.ch, Tel. 061 272 86 56) oder
Peter Kirchebner (peki@sunrise.ch, Tel. 061 681 33 399)

Grey Panther Jazzband



Der musikalische Arm der Grauen Panther besteht nun seit bald drei Jahren und hat 2017 erstmals beim „Bebbi sy Jazz“ teilgenommen, mit einem doppelten Auftritt im schönen Fauteuil-Höfli.

Das empfanden wir als Ehre. Ebenso waren wir wiederum an der Muba viermal zu hören, jeweils am frühen Abend. Eine ganze Reihe weiterer „Gigs“, wie das in der Jazzersprache heißt, kam hinzu, bisweilen auch unter freiem Himmel: Wir swingten an Quartierfesten, im Schützenmatt-Pavillon, in Altersheimen ebenso wie an Geburtstagsfesten,

in unterschiedlicher Besetzung. Weiter beginnt sich jeweils im Oktober die „Panther-Disco“ einzubürgern. Und wir haben viel Spass am Musizieren. Nächstens sind wir wieder an der Muba zu hören und am 30. Mai um 19 Uhr im Schützenmatt-Pavillon.

Martin Matter

Vorlesegruppe



2017: Wir lasen Alina Bronskys „Baba Dunjas letzte Liebe“ zu Ende und begannen mit Nicola Bouviers Reisebericht

„Die Erfahrung der Welt“, die von seiner abenteuerlichen Reise mit einem Freund über Jugoslawien, Persien bis nach China in einem kleinen Auto berichtet. Wir wählten allerdings einige Reisestrecken aus; Renate, die ähnliche Reisen gemacht hatte, konnte dazu farbige Ergänzungen liefern. Bevor wir

dann zu Klara Obermüllers autobiographischem Werk „Spurensuche“ übergingen, las ich noch eine Erzählung des russischen Autors Konstantin Paustowskij vor: „Regen im Morgengrauen“. Als ich geendet hatte, lachten die andern: „Ein romantisches Kitsch!“ Das fand und finde ich aber nicht; in meinen Augen ist es eine sehr subtil geschriebene – allerdings romantische – Erzählung. Darauf folgte, wie gesagt, Klara Obermüllers „Spurensuche. Ein Lebensrückblick in zwölf Bildern“. Mit Hilfe von alten Dokumenten, Briefen und eigener Erinnerung geht sie den Spuren ihres 77

Jahre gelebten und gestalteten Lebens nach und zeichnet es in zwölf Kapiteln auf, sehr klar, sehr ehrlich – und sehr interessant! Ihre Frage war: „Was hat mich zu der gemacht, die ich bin?“ Die Texte sind entsprechend persönlich, aber sie sind nie selbstbespiegelnd. Klara Obermüller war mir bekannt als gewiefte Journalistin, sie hat auch mehrere Bücher verfasst, dies ist ihr bisher letztes. Bestimmt war es nicht einfach, dieses an Arbeit, Beziehungen, Gedanken und innerem Geschehen so reiche Leben in zwölf Bilder zu ordnen und daraus ein Buch zu gestalten, das sich lesen lässt.

Die Zeit ihres Lebens war auch die Zeit unseres eigenen Lebens, der Mitglieder der Gruppe, und viele der geschilderten Erfahrungen, Krisen und Überlegungen riefen bei uns die eigenen hervor, was diese Lektüre besonders lebendig machte. Jede von uns konnte von eigenen Erlebnissen und Gedanken berichten. So z. B. im Kapitel, da Obermüller

von Sterben und Tod berichtet – ihrer Eltern, ihres Mannes Walter Matthias Diggelmann – da tauchten auch bei uns entsprechende Bilder aus unserem Leben auf und wir konnten davon erzählen. Das gab einen regen Austausch. Leider hatten wir in diesem Jahr 2017 auch einige Ausfälle durch Operationen und Krankheiten – und einmal war ja

auch das Vincentianum geschlossen. Hoffen wir, dass wir in diesem Jahr gesund und munter weiterfahren können. Neue Mitglieder sind willkommen. Immer am 2. und 3. Dienstag des Monats um 15.00 Uhr im Vincentianum.

Ulea Schaub

55+ Basler Seniorenkonferenz



Das vergangene Jahr 2017 war prall gefüllt mit verschiedenen Aktivitäten, welche die freiwillig tätigen Vorstandsmitglieder unseres Vereins

55+ Basler Seniorenkonferenz (BSK) einmal mehr auf Trab hielten. Diese 14 Vorstandsmitglieder der Dachorganisation 55+ BSK vertreten ja die nunmehr sieben Mitgliedsorganisationen AVIVO, Graue Panther NWCH, IG60+, NPV, PVR, SVNW und UNIA-Pensionierte in unserem Vorstand.

Drei Kernthemen

Noch im Jahr 2016 bestimmte der Vorstand drei Kernthemen: „Projekt SOCI-US“, „Wohnen im Alter – bezahlbares Wohnen“ und „Generationensolidarität“, denen sich der Vorstand in den Jahren 2017 und 2018 prioritär widmen soll. Nach dem ersten der beiden Jahre kann ich mit Genugtuung feststellen, dass wir im 2017 diese Vorgabe erfüllt und auch schon einiges erreicht haben.

So konnte beim „Projekt SOCIUS“ am vergangenen 15. November die Informationsstelle für Altersfragen nach lang empfundener Vorbereitungszeit unter dem Namen „Info älter werden“ ihren Betrieb eröffnen; an unserer Mitgliederversammlung vom Januar ist sie im Detail vorgestellt worden. Wir werden

dieses Projekt auch weiterhin begleiten und sind gespannt auf die Evaluationen nach 4, 8 und 12 Monaten.

Beim zweiten Kernthema „Wohnen im Alter – bezahlbares Wohnen“ haben Mitglieder des Vorstands im Rahmen der Arbeitsgruppe Analyse bei verschiedenen Stellen recherchiert und daraus Erkenntnisse formuliert, welche dann in einen Brief an den Regierungsrat mündeten. Darin forderten wir unter anderem, dass etwas unternommen werden muss, damit wirtschaftlich schwächere ältere Personen auch nach Totalsanierungen ihrer bisher günstigen Wohnungen, wenn immer möglich in „ihrem“ Quartier verbleiben können, in dem sie seit Jahrzehnten leben und verwurzelt sind. Am 6. November wurden wir dann zu einem Gespräch mit einer Regierungsratsdelegation eingeladen. Doch dort, wie auch im Antwortschreiben, zeigte sich, dass die Positionen des Vereins 55+ BSK und der Regierung teilweise noch weit auseinanderliegen. Dank einer Projektarbeit, welche zwei Master-Studierende der FHNW in Form einer „Bedarfsanalyse für bezahlbaren Wohnraum für Senioren in Basel-Stadt“ durchführten, können wir auch die Erkenntnisse aus unseren eigenen Recherchen kritisch überprüfen. Dieses Kernthema wird uns deshalb sicher auch im 2018 weiter beschäftigen. Das dritte Kernthema „Generationensolidarität“ haben wir bisher erst im Vorstandsausschuss vorbesprochen, es

wird uns in diesem Jahr stark beschäftigen und fordern.

Seit der Delegiertenversammlung (DV) vom 14. Februar 2017 gilt nun das Rotationsprinzip für das Präsidium des Vereins 55+ BSK. Gisela Konstantinidis als Vizepräsidentin und ich als Präsident haben sich in der neuen Rolle gut eingelebt. Die Überprüfung und Anpassung der Vereinsstrukturen haben uns aber während des Jahres weiterhin beschäftigt. Dadurch haben wir auch eine klare Effizienzsteigerung unserer Arbeit erreicht.

Muba und Marktplatz 55+

Wie immer leisteten die Vorstandsmitglieder, allen voran Heinz Gerster, für den Muba17-Auftritt auf dem „Platz der Generationen“ einen grossen bis sehr grossen freiwilligen Einsatz. Trotz den nach unserer Meinung guten und auf die ältere Generation zugeschnittenen Themen war das Interesse des Publikums für uns enttäuschend. Ein besserer Ort, um die Basler Seniorenpolitik 55+ einem ausgewählten Publikum besser bekannt zu machen, scheint der am 30. September 2017 zum zweiten Mal stattgefundene Marktplatz 55+ in der Markthalle Basel zu sein. Dieser Marktplatz hat ein klares Zielpublikum und so konnten wir an unserem von Heinz Gerster liebevoll gestalteten Stand interessierte Seniorinnen und Senioren über unsere Arbeit informieren.

Max Gautschi

IG Senioren Baselland



Auch im Jahr 2017 beschäftigte uns die finale Ausgestaltung des Gesetzes über Altersbetreuung und Pflege (APG). Die Interessengemeinschaft Senioren Baselland IGSBL hatte zusammen mit der Spitex BL und der Curaviva BL (Alters- und Pflegeheime) eine ausführliche Stellungnahme eingereicht. Das führte dazu, dass die IG zusammen mit den beiden Leistungserbringern von der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission des Landrates angehört wurde. So konnten sie einige wesentliche Punkte zugunsten der älteren Bevölkerung beeinflussen (s. Pantherpost 4/17, S. 14). Barbara Fischer/Graue Panther vertrat die IGSBL bei der An-

hörung. Das APG wurde am 16. November vom Landrat mit mehr als 4/5 verabschiedet und trat am 1. Januar 2018 in Kraft.

Da in Zukunft die Gemeinden nahezu ausschliesslich für die Alterspolitik zuständig sind, hat die IGSBL die Präsidentin und weitere Vertreterinnen und Vertreter des basellandschaftlichen Gemeindeverbandes VBLG zum Gespräch eingeladen. Die Versorgungsregionen sind erst im Entstehen. Das Gespräch verlief angenehm, allerdings ist die grosse Frage offen, wo wir uns in Zukunft als kantonale Verbände auf Gemeinde- bzw. Versorgungsregions-Ebene einbringen können. Ein erster Versuch, das Musterreglement des VBLG für die Begrenzung der Zusatzbeiträge an die Heimkosten für Ergänzungsleistungsbezügerinnen und -bezüger zur Vernehmlassung (s. unten) zu erhalten, scheiterte leider.

Erfolgreich waren wir mit der briefli-

chen Intervention in der Finanzkommission des Landrates. So wurde im Ergänzungsleistungsgesetz der Passus gestrichen, wonach es zulässig sei, dass die Gemeinden für Ergänzungsleistungsbezügerinnen und -bezüger nur das günstigste Heim in der Versorgungsregion finanzieren. Der Regierungsrat legte in der Verordnung zum ELG die kantonale EL-Obergrenze bei 200 Franken pro Tag fest. Bis 2021 wird diese Grenze auf 170 Franken pro Tag sinken. Auch in dieser Frage hatte die IGSBL zusammen mit dem „Runden Tisch der Leistungserbringer“ für eine möglichst hohe kantonale Begrenzung Stellung genommen. Je höher die kantonale Obergrenze ist, desto geringer sind die Unterschiede in den Zusatzbeiträgen der Gemeinde für EL-Beziehenden und desto grösser die Wahlmöglichkeit der EL-Bezügerinnen und -bezüger.

*Hanspeter Meier und
Barbara Fischer*

Vorstand VASOS neu organisiert



2017 war für VASOS das Jahr der konkreten Umsetzung der neuen Organisation. Am 8. Februar fand die letzte ordentliche Vorstandssitzung in der bisherigen Zusammensetzung statt, zusätzlich am 17. März eine ausserordentliche Sitzung (ca. 30 Teilnehmende!), an welcher die Wahlen für die DV vom April vorberei-

tet wurden. An der DV vom 12. April wurde dann das neue Präsidium gewählt, sowie der stark verkleinerte Vorstand (4 Personen zusätzlich zum Präsidium). Bea Heim und Jacques Morel bilden das neue Co-Präsidium, zusammen mit Inge Schädler als Vizepräsidentin. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden gebührend verabschiedet. Wir sind alle gespannt, ob und wie die neue Crew den erhofften frischen Wind in die VASOS bringen wird.

In Zukunft wird es also nur noch zweimal pro Jahr eine Delegiertenversammlung geben, einmal für die statutarischen Geschäfte und zudem eine Tagung mit einem Themenschwerpunkt. Die Grauen Panther Nordwestschweiz sind dabei mit drei Delegierten vertreten.

Lisa Nussbaumer

Selbsthilfegruppe zum Thema Armut im Alter

Was kann ich tun, wenn das Geld nicht reicht? Ein konkreter Vorschlag

Von Rosemarie Imhof



Ideen gesucht gegen dauernde Geldknappheit. Foto 123rf

Bei den Grauen Panthern gibt es zahlreiche Mitglieder, die mit bescheidenen finanziellen Mitteln auskommen müssen. Dieses Problem betrifft vorwiegend Singles, unter ihnen vor allem die Frauen. Wer beispielsweise weniger als Fr. 3500.-- im Monat einnimmt, kommt nur mit Mühe und grosser Flexibilität über die Runden.

Es ist eigentlich ein politisches Thema! Die Tatsache, dass sich die hohe Politik wenig effizient um die bedürftigen Alten kümmert, soll uns aber nicht dazu verleiten zu resignieren. Vielleicht können wir im Kleinen etwas verbessern für

uns selber und solidarisch füreinander? Viele Leute wissen nicht, wie man mit einfachen Vorstössen, Phantasie und ein wenig Mut sein Budget aufbessern kann. Hier könnte eine Gruppe helfen, in welcher PantherInnen ihr Wissen und ihre persönlichen Erfahrungen austauschen können. Willkommen sind alle Arten von Informationen, Hinweisen, Tipps und Tricks, die helfen, für wenig Geld mehr Lebensqualität zu generieren. So können wir vielleicht erreichen, dass die TeilnehmerInnen besser am kulturellen, sozialen und konsumistischen Leben teilnehmen können.

Ein paar Beispiele:

- Wo bekomme ich einen Seniorentarif bzw. Seniorenrabatt? Wie gehe ich vor?
- Wo kann ich notwendige Dinge oder Dienstleistungen günstiger einkaufen?
- Wo wäre ein zusätzlicher „Batzen“ oder eine nützliche Dienstleistung zu erfragen?
- Wie kann ich einfache Alltagsprobleme lösen, ohne dafür unnötig viel Geld auszugeben?

Oft ist der Weg überraschend einfach: Man braucht nur zu fragen!

Sie werden vielleicht einwenden, das sei doch peinlich. Ist es das wirklich? Manchmal getrauen wir uns nicht, nach einer Ermässigung zu fragen; wir genießen uns. Aber was kann denn passieren? Wovor haben wir solche Angst? Wem nützt es, wenn wir uns unserer Bedürftigkeit schämen?

Ziel: Mitglieder der Grauen Panther ermutigen, ihren Geldbeutel zu schonen und mögliche Zustupf-Quellen besser wahrzunehmen.

Dauer: 4 Treffen, von April bis Juni 2018 (evtl. vierzehntäglich)

Termine: noch abzuklären

Ort: Vincentianum



**NEU –
Badewannentür
Einbau**

BAWA AG

10 Jahre Vollgarantie
Einsatzwannen aus Acryl
Reparaturen

Tel. 061 641 10 90 | Riehen

Tel. 062 822 02 51 | Aarau

info@bawaag.ch | www.bawaag.ch

Die Diskriminierung bleibt

Eine Stellungnahme der Arbeitsgruppe Verkehr zur Fahrtauglichkeitsprüfung

Die Erhöhung der Altersgrenze von Männern und Frauen auf 75 Jahre für die erstmalige Pflichtuntersuchung auf Fahrtauglichkeit, für deren Umsetzung die Behörden angeblich ein Jahr benötigen, entschärft die Diskussion über die Diskriminierung von älteren Autofahrerinnen und -fahrern nur auf den ersten Blick. Die Grauen Panther Nordwestschweiz bemängeln drei Formen der Diskriminierung:

1) Rechtsgleichheit. Im Artikel 8 der Bundesverfassung heisst es: „Niemand darf diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft, der Rasse, des Geschlechts, **des Alters**, der Sprache, der sozialen Stellung, der Lebensform, der religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugung [...].“ Diese Rechtsgleichheit wird mit dieser

Ungleichbehandlung aufgrund des Alters gebrochen. In Zürich hat der Polizeivorsteher die Nennung der kulturellen Herkunft ausländischer Täter in Polizeimitteilungen verboten und sich dabei auf das Diskriminierungsverbot berufen. Ein ähnlicher – politischer – Vorstoss wurde in Basel eingebbracht. Die älteren Autofahrerinnen und -fahrer packt die Polizei nicht mit solchen Samthandschuhen an; Alter ist, im Unterschied zur kulturellen Herkunft, offensichtlich kein Tabu. Zudem bleiben ältere Autofahrerinnen und -fahrer auch ohne dass sie „Täter“ sind, weiterhin staatlichen Zwangsmassnahmen unterworfen (Fahrtauglichkeitsprüfung).

2) Bis jetzt haben weder der Bundesrat noch die zuständigen Behörden (Astra, bfu) begründet, warum ältere Autofah-

rerinnen und -fahrer mit einem ausländischen Fahrausweis, aber ohne Fahrtauglichkeitsnachweis in der Schweiz herumfahren dürfen.

3) Die Vereinigung der Grauen Panther nimmt mit Besorgnis zur Kenntnis, dass bei Medienberichten über Verkehrsunfälle, in welche ältere Autofahrerinnen und -fahrer verwickelt sind, ihr Alter in reisserischen Titeln angeprangert wird. Fazit: Die Grauen Panther begrüssen die Bemühungen um eine Erhöhung der Sicherheit auf den Strassen. Sie plädieren deshalb für eine regelmässige Überprüfung der Fahrtauglichkeit aller Autofahrerinnen und -fahrer, ungeachtet des Alters.

Arbeitsgruppe Verkehr

Neu: Jazz im Schützenmattpark



Das Restaurant Pavillon im Schützenmattpark wird zur Jazz-Szene: Ab April wird hier immer am letzten Mittwoch im Monat geswingt. Konzert jeweils um 19 Uhr, für etwa eine Stunde, danach folgt eine kurze Jamsession und dann darf auch das Tanzbein geschwungen werden. Alles gratis und franko.

Als Verantwortlicher für die Konzerte zeichnet GP-Mitglied Hans Gilomen: „Ziel dieser Jazzkonzerte ist es, eine musikalische Wohlfühlloase zu schaffen, wo die Besucherinnen und Besucher die Musik, den Park und ein Gespräch mit Freunden geniessen können.“ Natürlich ist die Grey Panther Jazzband auch

dabei, und zwar am 30. Mai, punkt 19 Uhr. Der Eintritt ist frei, die Gagen der Musiker werden vom Verein Offener Pavillon Schützenmattpark übernommen; dessen Aufgabe ist es, den Pavillon mit Kulturveranstaltungen zu unterstützen.

MM

Unsere neuen Mitglieder

1.1.2017-15.2.2018

Suzanne Abt, Basel	Monique Hager, Basel	Marlis Meier-Wyss, Binningen
Ursina Albertini, Basel	Margreth & Alfred Hardegger, Bottmingen	Esther Mendoza, Therwil
Ruth Alef, Basel	Hansruedi & Marianne	Marielle Moosbrugger, Aesch
Annemarie Baumann, Basel	Hartmann-Wirz, Basel	Katrin Münger, Basel
Peter Bächle, Basel	Brigitta Hauser-Schäublin, Basel	Katharina Neves, Oberdorf
Sibylle Bächlin, Basel	Margrith Heuberger, Arlesheim	Monika Nötzli, Basel
Eva Bär, Riehen	Armin & Heidi Hugentobler,	Rosemarie Odermatt, Bottmingen
Lisel Barth-Hanhart, Basel	Schönenbuch	Willy Ruch, Biel-Benken
Rose Beilharz, Basel	Bernadette Jourdan, Bubendorf	Edith Rudin, Hölstein
Peter Bigall, Witterswil	Erika Joye, Laufen	Verena Siegenthaler, Basel
Heinrich Birrer, Basel	Heidi Kägi, Muttenz	Cornelia Steiner, Basel
Madlen Blösch, Basel	Viya Kern, Basel	Margareta Strässle, Allschwil
Rita Boog Miesch, Basel	Ursi Kirchebner, Basel	Anneliese Süss-Aeberhard, Basel
Susan Braun, Basel	Franz F. J. König Reynaert, Basel	Denise Schweizer, Rodersdorf
Robert Brülhart, Birsfelden	Rosa Kümin, Basel	Pia Uebelhart, Basel
Jürg Fasolin, Münchenstein	Beatrice Langenegger, Basel	Margreth von Holt, Basel
Pia Frey, Hochwald	Karin Lanz-Jenne, Riehen	Margrit von Steiger, Basel
Beatrice & Jakob Fuchs-Wassermann, Basel	Rudolf L. & Beatrice E. Marr-Schelker,	Veronika von Zoltan, Bottmingen
Vanessa Gabor, Allschwil	Basel	Heinz Weber, Basel
Beatrice Gardini, Rheinfelden	Johanna Marty, Basel	Lorenz Wenger, Allschwil
Ursina Gloor, Arlesheim	Felix Maurer, Arlesheim	Christoph Zacher, Aesch
Franziska Grob, Basel	Katrin & Marcel Meier, Binningen	Kurt Zbinden, Bottmingen

Unsere Verstorbenen

Ruth Banderet, Basel	Sonja Rohrer, Basel	Jürg Ulrich, Basel
Josephine Getzmann, Basel	Margrit Roth, Basel	Rosemarie Wehrli, Basel
Lislott Pfaff, Liestal	Hedy Schärrer, Basel	Gertrude Wirth, Basel

WOHNEN IM NEUEN QUARTIER ERLENMATT OST

IM GRÜNEN direkt am Erlenmattpark und in der Nähe zum Landschaftspark Wiese
MIT BEGEGNUNG Erdgeschoss mit Café, Quartiertreffpunkt, Ateliers u.v.m.
IN EINFACHHEIT Decken und zum Teil Wände in Beton, sichtbare Leitungsführung
IN GEMEINSCHAFT Sitzungs- und Besucherzimmer, Dachterrassen, Cheminéeraum mit Gemeinschaftsküche u.v.m. zur gemeinsamen Nutzung. Der Hausverein, zusammengesetzt aus der Mieterschaft, organisiert die teilweise Selbstverwaltung.

INFORMATIONEN www.abendrot.ch/erlenmatt



StichhALTig

Überschuss im Überfluss

Von Josef Zindel



Redet jemand von der Wirtschaft, denke ich ans Rössli, den Ochsen, die Traube. Und kommt am Stammtisch das Thema „Vetterli-Wirtschaft“ auf, dann kann es dauern, bis auch ich merke, dass es hier nicht um die Kneipe eines klein gewachsenen Cousins geht.

Und was bitteschön ist der „Börsenkurs“? Börse ist für mich ein anderes Wort für „Portemonnaie“. Und unter Kurs verstehe ich die Postautolinie Laufen-Zwingen-Blauen-Zwingen-Laufen. Oder die Linie 481 von Mustér station über Salaplauna, Fuors, Medel, Pardatsch und Sogn Gagl zum Lai da Sontga Maria. Und zweitens hat Kurs für mich viel mit Volkshochschule zu tun. Oder mit berufsbegleitenden Seminaren für gewaltfreies Töpfen. Und nichts mit Aktien, Crash und Cash. Dort, wo ich aufgewachsen bin, in Rebstein, was zwischen Lüchingen und Kriessern liegt, verstand man damals unter Ökonomie-Gebäude einen Stall. Womit, so denke ich, in aller Knappheit gesagt ist, dass die Finanzwelt nicht mein Thema ist. Für mich ist Geld das, was reinkommt und tifig wieder rausgeht. Und zwar für den Alltag, also rund zehn Prozent für Wohnnecessenkleider, die restlichen neunzig Prozent für die Krankenkasse.

Denn mir geht es diesbezüglich nicht anders als dir. Wir alle gehören zu den 3,6 Milliarden Menschen, die gemeinsam eine Hälfte des Geldes dieser Welt besitzen. Und nicht zu den acht Mannsbildern, denen die anderen 50 Prozent allen Geldes gehören, das es gibt, wie die Hilfsorganisation Oxfam im Umfeld des WEF in Davos bekanntgab.

Für den Fall, dass jemand einer der acht Herrschaften gelegentlich mal eine Mail schreiben und um einen kleinen Zu- schuss für einen Kurzurlaub in Spreitenbach oder Braunschweig bitten will, seien sie hier namentlich aufgeführt: Bill Gates, Amancio Ortega, Warren Buffett, Carlos Slim Helu, Jeff Bezos, Mark Zuckerberg, Larry Ellison und Michael Bloomberg.

Da fällt mir noch ein Neunter ein, der auch auf einem Berg Kohle sitzt: Finanzminister Ueli Maurer. Das ist jener Mann, der unter dem Jahr ohne Unterlass durchs Land seggelt, den Spar- druck beweint, mal hier, mal dort den Geldhahn zudreht, beim Rechnungsabschluss dann aber einen Überschuss von fast fünf Milliarden präsentiert.

Falls du dir als wachsamer Panther jetzt sagst: Moment mal, da fehlt doch noch ein Zehnter auf der Liste, dann gibt es nur eine Antwort: So ist es. Tatsächlich befindet sich auch die Schweizer Nationalbank nicht in diesem kleinen Register der grossen Geldsäcke. Das dünkt mich bei einem Reingewinn von 54 Milliarden Franken, den die Nationalbank im Jahr 2017 gerafft hat, mehr als ein tollpatschiger Flüchtigkeitsfehler.

Wie macht man um Himmels willen so was?!? 54 Milliarden ...?!? Reingewinn ...?!? In einem Jahr ...!!!? Von einer einzigen Bank in einem einzigen Land ...!!!?

O. k., seien wir fair: Zwei Milliarden von diesem Gewinn schüttet die Nationalbank postwendend wieder an den Bund und an die Kantone aus. Und damit auch ans Postauto.

Aber es bleiben immer noch 52 Milliarden. Das ist eine Summe, die meine Vorstellungskraft sprengt. Einverständen, was ich mit einer Million anfangen würde, brächte mich noch nicht in kreative Schwierigkeiten, selbst mit zehn Millionen würde ich noch in keine Depression wegen Überforderung stürzen. Und weil ich mich mittlerweile doch schon 3244 getippte Zeichen lang mit dem Thema Geld befasst habe, sind mir nun sogar zwei Ideen eingefallen, was mit einem Jahresprofit von 52 Milliarden getan werden könnte:

Erstens könnte man den acht Reichen ihre Hälfte des Weltvermögens abkaufen und das eine Spur gerechter unter den 3,6 Milliarden der übrigen Menschheit verteilen.

Oder die Nationalbank spielt ein bisschen nationale Bank und subventioniert nicht sich selbst. Sondern zum Beispiel die AHV. Damit die doch noch überlebt, etwas, was mich seit soeben auch sehr direkt und persönlich beschäftigt. Womit ich endlich dort angelangt bin, was ich seit der ersten Zeile dieses Aufsatzes eigentlich sagen wollte: Nun gehöre ich auch dazu. Zu jenen, denen Geld einfach so aufs Konto fliesst, Monat für Monat. Und zu jenen, die mit Ermässigung ins Kino dürfen. Und vielleicht sogar, ich muss mich mal erkundigen, mit Seniorenrabatt per Postauto zum Lai da Sontga Maria.

Wir brauchen einen neuen Kassier

Wichtiger Posten in der Geschäftsleitung neu zu besetzen



Gehören Sie als neue(r) Finanz- und Mitgliedverwalter bzw. -verwalterin bald zur GP-Geschäftsleitung? Wir freuen uns auf Sie. (Nicht auf dem Bild: Ursula Jäggi)

In jeder Exekutive spielt der „Kassenwart“ eine wesentliche Rolle. Das ist in der Geschäftsleitung der Grauen Panther nicht anders. Unser engagierter Kassier Felix Müller wünscht sein Amt im nächsten Jahr aus persönlichen Gründen abzugeben. Wir bedauern das sehr und danken ihm jetzt schon herzlich für seine präzise Arbeit.

Felix hat in der GL engagiert mitgearbeitet, die Chemie stimmte, und genau so wünschen wir uns seinen Nachfolger bzw. seine Nachfolgerin.

Der Kassier ist bei uns verantwortlich für Budget und Jahresrechnung, für die gesamte Buchhaltung, den Zahlungsverkehr, die Mitgliederrechnungen. Zum zweiten führt er ebenso unsere Mitglie-

der-Datenbank, begrüßt die neuen Mitglieder und führt die Mutationen.

Sind Sie interessiert an dieser vielseitigen und wichtigen Aufgabe, würden Sie gerne in unserer GL aktiv an der Leitung der Grauen Panther Nordwestschweiz mitarbeiten und können Sie auch mit dem PC-Programm Clubmaker umgehen? Dann sind Sie die richtige Person. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktnahme mit dem Co-Präsidium:

Remo Gysin,
remo.gysin@grauepanther.ch,
061 261 71 95;

Hanspeter Meier,
hanspeter.meier@grauepanther.ch,
061 461 37 10.

MM

Graue Panther zu Gast im Gundeli

Während eines Monats waren die Grauen Panther in den Fenstern der Quartierkoordination Gundeldingen (im Komplex des Gundelicasinos) zu Gast. Wir konnten uns und unsere Ziele, Aktivitäten und Gruppen vorab auf Schrift-

tafeln detailliert vorstellen; parallel dazu erschien ein Artikel in der Gundeldinger Zeitung. Da es rund um den Tellplatz ziemlich regen Fußgängerverkehr gibt, hoffen wir natürlich auf einige neue Anmeldungen dank dieser Präsenz. MM

Impressum

Redaktion Martin Matter (MM),

Martin Brodbeck (-eck),

Josef Zindel (JoZ).

Layout Jürg Seiberth

Korrektorat Fredy Heller

Leserbriefe, Artikel, Ideen und auch Kritiken richten Sie stets an die Redaktion Pantherpost, c/o Martin Matter, Therwilerstr. 71, 4153 Reinach, martin.matter@grauepanther.ch

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit Genehmigung der Redaktion

Wichtige Adressen

Postadresse: Graue Panther Nordwestschweiz, 4000 Basel.

Internet: www.grauepanther.ch

Co-Präsident BS: **Remo Gysin**
061 261 71 95
remo.gysin@grauepanther.ch

Co-Präsident BL: **Hanspeter Meier**
061 461 37 10
hanspeter.meier@grauepanther.ch

Kassier/Mitgliederverwaltung:
Felix Müller
061 701 80 59
felix.mueller@grauepanther.ch

Medien **Martin Matter**
079 437 53 58
martin.matter@grauepanther.ch

Kontakt: **Lise Nussbaumer**, Römergasse 3, 4058 Basel 061 811 41 55
info@grauepanther.ch

In der Universitären Altersmedizin am Felix Platter-Spital Basel, wo wir in den Bereichen Mobilität, Kognition und Ernährung auf internationalem Niveau forschen, arbeiten wir in Diagnostik, Therapie und Pflege interdisziplinär zusammen. Auch deshalb sind wir führend in der Altersmedizin und sichern dank Akutgeriatrie, Rehabilitation und Alterspsychiatrie die geriatrische Gesundheitsversorgung in der Nordwestschweiz.
Schön, dass wir Sie begleiten dürfen.



Gesundheit im Alter? Wir begleiten Sie!

www.felixplatterspital.ch

felixplatterspital